



Kerzenhelle
Weihnachtszeit
mit Theodor Storm



KNECHT RUPRECHT

Von drauß' vom Walde komm ich her,
Ich muss euch sagen, es weihnachtet sehr!
Allüberall auf den Tannenspitzen
Sah ich goldene Lichtlein sitzen;
Und droben aus dem Himmelstor
Sah mit großen Augen das Christkind hervor;
Und wie ich so stolcht' durch den finstern Tann,
Da rief's mich mit heller Stimme an:
„Knecht Ruprecht“, rief es, „alter Gesell,
Hebe die Beine und spute dich schnell!
Die Kerzen fangen zu brennen an,
Das Himmelstor ist aufgetan,
Alt' und Junge sollen nun
Von der Jagd des Lebens einmal ruhn;
Und morgen flieg ich hinab zur Erden,
Denn es soll wieder Weihnachten werden!“
Ich sprach: „O, lieber Herre Christ,
Meine Reise fast zu Ende ist;



Ich soll nur noch in diese Stadt,
Wo's eitel gute Kinder hat.“
– „Hast denn das Säcklein auch bei dir?“
Ich sprach: „Das Säcklein, das ist hier;
Denn Apfel, Nuss und Mandelkern
Fressen fromme Kinder gern!“
– „Hast denn die Rute auch bei dir?“
Ich sprach: „Die Rute, die ist hier!
Doch für die Kinder nur, die schlechten,
Die trifft sie auf den Teil, den rechten!“
Christkindlein sprach: „So ist es recht,
So geh mit Gott, mein treuer Knecht!“
Von drauß' vom Walde komm ich her;
Ich muss euch sagen, es weihnachtet sehr!
Nun sprecht, wie ich's hierinnen find'
Sind's gute Kind, sind's böse Kind?

UNSER VATER war ein echter, rechter Weihnachtsmann, er wusste jedes Fest erst recht zu einem Feste zu gestalten. Den ganzen Zauber der Weihnacht seiner Kindheit wusste er in unsere Weihnacht zu übertragen. Und so feiern auch wir, seine Kinder, unsere Weihnachtsfeste ganz im Sinne unseres Vaters. Der Weihnachtsbaum wird genau so geschmückt, wie er einst von ihm geschmückt wurde, die Kuchen nach den althergebrachten Familienrezepten gebacken, wie sie schon sein Kinderherz entzückten.

Gertud Storm über ihren Vater Theodor Storm

Zum Autor:

Das Weihnachtsfest nimmt im Leben **Theodor Storms** (1817–1888) einen bedeutsamen Platz ein. Es war ihm das wichtigste und liebste der Jahresfeste. In seinen Gedichten, vor allem aber in seinen Briefen erzählt er Verwandten, Freunden und Dichterkollegen von den weihnachtlichen Vorbereitungen, dem Schmücken des Baumes und der Freude der Bescherung und lässt sie am Glanz „seines“ Weihnachten teilnehmen.

Literaturhinweise:

Die hier verwendeten Texte entstammen den Briefen und Gedichten Theodor Storms. Des Weiteren: Gertrud Storm, Weihnachten, aus: dies., Vergilbte Blätter aus der grauen Stadt, Regensburg und Leipzig 1922, S. 107ff. Theodor Storm, Unter dem Tannenbaum, Novelle von 1862.

Bildnachweis:

iStock / ThomasVogel (Cover, S. 7, S. 14/15), plainpicture / Rui Camilo (U2/S. 1), iStock / Eerik (S. 2/3), plainpicture / Mario Monaco (S. 4/5), shutterstock / Jag (S. 6, 10, 11, 13, 16, U4), photocase / Catalenca (S. 8/9), photocase / Seringa (S. 10), plainpicture / Sibylle Pietrek (S. 12), photocase / himberry (U3).

Alle Rechte vorbehalten

© 2022 Verlag am Eschbach

Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Ostfildern

Im Alten Rathaus/Hauptstraße 37

D-79427 Eschbach/Markgräflerland

www.verlag-am-eschbach.de

Gestaltung und Satz: Angelika Kraut, Verlag am Eschbach

Kalligrafie: Ulli Wunsch, Wehr

Herstellung: Holzer Druck und Medien Druckerei und

Zeitungsverlag GmbH + Co. KG, Weiler im Allgäu

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-86917-973-5



Dieser Baum steht für umweltschonende
Ressourcenverwendung, individuelle Handarbeit
und sorgfältige Herstellung.